# Kein leuchtender Ostertag war's diesmal

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Bern, 1. Mai 1936 — 30. Jahrgang

# Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 9

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

## Zur Erbauung

Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.
(Luk. 24. 29.)

Kein leuchtender Ostertag war's diesmal. Regen, ja sogar Schnee, kalt, trübe, unfreundlich. Die Menschen waren an das Haus gebunden und mußten auf den Osterspaziergang verzichten. Wehe den Blüten, die zu früh sich der Sonne geöffnet. Ach, gar viele mußten sterben.

Und auf der Menschheit lag kein Osterfrieden. Blutiger Krieg in Afrika. Waffengeklirr in Europa. Drohend stehen sich Völker gegenüber. Geschäftig verhandeln Diplomaten. Genf ist ohnmächtig. Die Mächtigen der Erde reden von Frieden, aber rüsten zum Krieg. Unserer lieben Schweiz droht Gefahr. Wir müssen zur Notwehr greifen, müssen Millionen opfern für unsere Landesverteidigung. So lautet die heutige Osterbotschaft.

Ist es nicht so, wie damals in Jerusalem? Zwei Jünger Jesu wandern am Ostertag nach Emmaus: traurig, leidbeschwert, trost- und hoffnungslos. Warum? Ach, Jesus von Nazareth, ihres Herzens Freude, ihre ganze Lebenshoffnung lag tot in der Felsengruft. Denn sie wußten noch nicht, daß er auferstanden.

Doch, was geschah? Unerkannt nahte er sich ihnen, er, der Heiland, den sie beklagten und beweinten. Er kam zu ihnen, um sie zu trösten. Mit freundlichen und mahnenden Worten redete er ihnen zu. In Emmaus angelangt, wollte er weitergehen. Da baten sie ihn: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

Und er kehrte bei ihnen ein, saß mit ihnen zu Tische, nahm das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Sogleich kehrten sie nach Jerusalem zu den Jüngern zurück und verkündigten: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.

Heute droht finstere Nacht der Menschheit. Traurig, leidbeschwert, fast trost- und hoffnungslos harrt sie einer ungewissen und gefahrdrohenden Zukunft. Einer bleibt unser Trost und unsere Hoffnung: Jesus Christus, unser Heiland, unser Friedensfürst. Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

Trauernd und mit bangem Sehnen
Wandern zwei nach Emmaus,
Ihre Augen sind voll Tränen,
Ihre Seelen voll Verdruß.
Man hört ihre Klageworte;
Doch es ist von ihrem Orte
Unser Jesus gar nicht weit
Und vertreibt die Traurigkeit.

Ach, es gehn noch manche Herzen
Ihrem stillen Kummer nach
Sie bejammern ihre Schmerzen,
Ihre Not, ihr Ungemach;
Manches wandelt ganz alleine,
Daß es nur zur G'nüge weine.
Doch mein Jesus ist dabei,
Fragt, was man so traurig sei.